



Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt,
alle, die ihr sie lieb habt! *Jesaja 66,10*

zum 4. Sonntag der Passionszeit

Liebe Schwestern und Brüder!

Der vierte Sonntag in der Passionszeit trägt die Bezeichnung Lätare: Freut euch! Die Mitte der Fastenzeit ist überschritten, das Osterfest rückt näher. Für eine Vorfreude auf ein Ende des Ausnahmezustandes, in dem wir uns befinden, ist es hingegen noch zu früh. Doch wer den kirchenjahreszeitlichen Rhythmen folgt, kann sich auch in Corona-Zeiten Orientierung verschaffen. Der Leidenszeit folgt die Freudenzeit. Ganz gewiss ist das ein Trost.

Unter den biblischen Texten für den 4. Passionssonntag sticht ein Wort beim Propheten Jesaja besonders hervor. Gott spricht: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ (Jesaja 66,13)

Während sich über Jahrhunderte ein Gottesbild herausgebildet hat, das sich eng mit dem Rollenverständnis des Mannes verband, ist es hier andersherum. Nicht dem gestrengen Vater, der Maß und Grenze setzt, gilt die Aufmerksamkeit, sondern der tröstenden Mutter. Ihre liebende Zuwendung wird zum Maßstab für die Art und Weise, wie sich Gott seinen Menschenkindern zuwendet.

Die Vereinnahmung göttlicher Eigenschaften für weltlich-männliche Herrschaftsansprüche trieb früher viele Blüten. Sie verkehrte die biblische Botschaft nicht selten in ihr Gegenteil. Heute haben wir hoffentlich diese Geisteshaltung überwunden. Männer müssen nicht mehr mit Machogehabe auftrumpfen. Und in Elternzeiten üben längst auch Väter die Zärtlichkeiten ein, mit denen früher vorrangig Mütter für ihre Kinder da waren.

Gott ist weder männlich noch weiblich. Aber der Trost, mit dem eine Mutter tröstet, gehört zu denjenigen menschlichen Regungen, die wie Fingerzeige Gottes sind. Das Prophetenwort für den Sonntag Lätare ist dafür ein anschauliches Beispiel: „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“ Es werden Vorstellungen aus der Kindheit wach: Situationen mit Ängsten, die lähmten, der Geschmack der salzigen Tränen auf den Lippen, die verzweifelten Rufe nach der Mutter. Und dann die große Erleichterung. Das Rufen wurde gehört. Die Mutter ist da. Oder auch der Vater. Und das wunderbare Gefühl stellt sich ein, einfach geborgen zu sein. Zu spüren, wie die Angst vergeht, wie die Tränen versiegen.

Auch wenn wir uns in diesen Tagen darin üben müssen, Abstand zu halten, so gilt dies gerade nicht für die elterliche Fürsorge ihren Kindern gegenüber. Gott sei Dank können Mütter und Väter den Trost spenden, dessen ihre Kinder bedürfen. Wenn Kinder nun auf so vieles verzichten müssen, brauchen sie umso mehr die Wärme der elterlichen Zuwendung. Denn darin schimmert etwas durch von Gottes Beistand und Trost.

Übrigens: Obwohl zurzeit keine öffentlichen Gottesdienste stattfinden, müssen Sie nicht darauf verzichten. Auf unserer Website können Sie eine Andacht aus der Markuskirche ansehen:

www.markus-gemeinde.de

Mit der Bitte um Gottes Segen grüßen Sie herzlich
Ihre
Uta Scholian (Vorsitzende des Gemeindegemeinderats)
Pfarrer Wolfram Bürger & Pfarrer Sven Grebenstein